

# Predigt zum 25e Sonntag C

## I. Timotheus 2,1-8 / Lukas 16,1-11

---

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Diese Geschichte des klugen Verwalters gehört im Lukasevangelium zu einer Serie von Gleichnissen: Die Gleichnisse der Barmherzigkeit. «Im Himmelreich wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren». Dazu erzählt Jesus die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, von der verlorenen Drachme, vom verlorenen Sohn, und zum Abschluss noch dieses Gleichnis vom klugen Verwalter. Was uns Christus dadurch lehren will, das heisst, dass im Reich Gottes Barmherzigkeit wichtiger ist als Gerechtigkeit. Denkt doch, der reiche Mann, der sein Vermögen einem Verwalter anvertraut hatte, ist eigentlich der gleiche, wie der Vater der zwei Söhne im vorherigen Gleichnis. Er war voll Erbarmen für den wieder zurückkommenden Sohn, aber sehr traurig über diesen der ihm den Vorwurf machte er sei ungerecht. Gleicherweise handelt er auch mit seinem Verwalter. Er will, dass sein Reichtum denen diene, die unter Mangel leiden. Der Verwalter handelt sicher nach seinem Willen, aber neidische Leute klagen ihn an er verschleudere das Vermögen seines Meisters. Als Antwort auf solche Vorwürfe, gibt er zwei Beispiele wie er, durch Barmherzigkeit, den Schuldnern ihre Schuld teilweise vergibt, da der Meister sie sicher ganz total vergeben hätte. In einem anderen Gleichnis, im Matthäusevangelium, handelt es sich um einen König, der mit seinem schuldigen Diener Mitleid hatte, und ihm seine

ganze übergrosse Schuld, schenkte. Dazu schreibt Paulus den Kolossern: Christus habe den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderung, die uns anklagt, aufgehoben und ans Kreuz geheftet. Das kommentiert Papst Franziskus: «Gott vergibt alles. Er gibt allen eine neue Chance. Er schenkt seine Barmherzigkeit jedem, der darum bittet. Wir sind es, die nicht verzeihen können».

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, ich denke, dass Jesus nach den drei ersten Gleichnissen der Barmherzigkeit, dieses letzte Gleichnis denen bestimmt, die ein Amt in seiner Kirche ausüben werden. Diesen will er sagen: «Nur die Gerechtigkeit als Massstab zu nehmen, reicht nicht aus. Mit der Barmherzigkeit, geht Gott über die Gerechtigkeit hinaus». Wer in der Kirche ein Amt ausübt, der soll Minister Gottes Barmherzigkeit sein, denn, wie es Paulus an Timotheus (in der heutigen zweiten Lesung) schrieb: «Christus Jesus hat sich für alle als Lösegeld hingegeben» und Paulus fügt hinzu: «Als dessen Verkünder wurde ich eingesetzt».

Verkünder der Barmherzigkeit Gottes zu sein, das ist die Aufgabe aller, die in der Kirche ein Amt ausüben. Diese Aufgabe hat Papst Franziskus ernst genommen, wenn es auch Leute gibt, sogar in den vatikanischen Instanzen, die ihm den Vorwurf machen, er verschleudere Gottes Reichtum. Nein! Er verschleudert nichts! Er ist darüber bewusst: «der Name Gottes ist Barmherzigkeit» und dieser Barmherzigkeit will er treu bleiben.

Darum trifft er auch Anordnungen, die nicht allen gefallen. Zum Beispiel. Am 27. August hat er neue Kardinäle eingerichtet. Darunter einen nicht Konservativen: der

Bischof von San Diego, der Abstand nimmt mit seinen Kollegen, welche den Politikern, die für Abtreibung wohlgesinnt waren, die heilige Kommunion verweigern. Das ist ein Zeichen, dass die Kirche zurück will, zum Evangelium, wie es der Papst erklärt: «Die Kirche muss die Sünde verurteilen, indem sie die Wahrheit sagt. Aber gleichzeitig umarmt sie den Sünder, der sich als solcher erkennt».

Da denke ich an diese Frau, die in Lourdes, voll Tränen zu mir kam, weil der Beichtvater zu dem sie ging, ihr die Lossprechung verweigerte, denn sie hatte ihm gesagt sie sei Geschieden. Sie hat mir dann ihre Situation genau erklärt und mir war es klar, dass diese Absage keinen Grund hatte. So konnte ich ihr die Lossprechung spenden... und diese Frau weinte jetzt vor Freude, denn sie fühlte sich befreit.

«Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen» schrieb Paulus den Galatern. Leider, während den Jahrhunderten hat die Kirche oft wieder neue Gesetze und Vorschriften eingerichtet. Es gab Exkommunikation für gewisse Sünden, so dass diejenigen, die am meisten Gottes Barmherzigkeit nötig hätten, davon ausgeschlossen wurden. Zum Evangelium zurückkehren, das heisst, wie es der Papst selbst sagt: «im Herzen der Menschen den kleinsten Türspalt zu suchen, durch den Gottes Gnade eindringen kann», denn Gott will, (ja, das ist sein Wille) dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen..

Heute feiern wir, meine lieben Schwestern und Brüder, in unserem Land, den eidgenössischen Dank, Buss und Betttag. Ist dieses Fest nicht eine Gelegenheit nachzudenken, dass wir hier, auf der Erde, keine bleibende Stadt haben, sondern dass

wir die zukünftige suchen müssen. In Danksagung werden wir eingeladen die Zukunft vorzubereiten und unser Herz zu öffnen, dass wir alle unsere Mitmenschen mit barmherzigen Augen anschauen, wie Gott sie sieht. Nicht nur diejenigen die uns nahe sind. Nicht nur unsere Landgenossen. Auch diejenigen, die ihre Heimat verlassen mussten und bei uns Empfang und Asil suchen. Mit diesen zusammen, heisst es die Zukunft zu gestalten. Dazu mahnt uns Papst Franziskus, «den Beitrag, den jeder von ihnen leisten kann, anzuerkennen und zu würdigen». Und er erwähnt die Prophezeiung des Jesajas, in der die Fremden nicht als Invasoren und Zerstörer erscheinen, sondern als willige Arbeiter, die die Mauern des neuen Jerusalem, das allen Völkern offensteht, wieder aufbauen. In dieser Prophezeiung wird die Ankunft von Fremden als eine Bereicherung für alle dargestellt. Das erklärt noch der Papst: « In der Tat lehrt uns die Geschichte, dass der Beitrag von Migranten und Flüchtlingen für das soziale und wirtschaftliche Wachstum unserer Gesellschaften von grundlegender Bedeutung war. Und er ist es auch heute. Ihre Arbeit, ihre Fähigkeit Opfer zu bringen, ihre Jugend und ihre Begeisterung bereichern die Gemeinschaften, die sie annehmen».

Also, meine lieben Schwestern und Brüder, hören wir den Aufruf unseres Papstes, mit unserem himmlischen Vater die Zukunft zu gestalten. «Die Zukunft beginnt heute! sagt der Papst. Und sie beginnt mit jedem Einzelnen und jeder Einzelnen von uns. Wir können die Verantwortung für Entscheidungen, die jetzt getroffen werden müssen, nicht den nächsten Generationen überlassen. Denn nur zusammen kann Gottes Plan für die Welt verwirklicht werden, und nur so kann sein Reich der Gerechtigkeit, der Geschwisterlichkeit und des Friedens kommen».